

Liste

17

nur Liste

?

nicht um
nd wenn
i. Eber-
men vom
nabe ich
ehle ich
r sofor-
en Ober-
gröbste-
schsten-
dehah
Dienst
n seinen
n lei

97

et und

Dienste

aupe!

!

!

!

!

!

!

!

!

!

!

Neuer Hochheimer Stadtsanzeiger

Ämliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mitl. ir. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Dreisbach Hirs- beim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massen- 25, Telefon 57.

Anzeigen: Ist die 6-gespaltene Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzelle 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 108

Samstag, den 13. September 1930

7. Jahrgang

Ein letzter Appell!

Wahlrecht höchstes Recht — aber auch höchste Pflicht!

Morgen, Sonntag, 14. September, ist Reichstags- wahl.

Gewählt wird von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der das 20. Lebens- jahr vollendet hat — somit alle, die bis zum 14. September 1930 geboren sind —; Voraussetzung ist weiter die Aufnahme in die Wählerliste (Wahlkartei).

Wie wird gewählt? Beim Betreten des Abstimmungs- raumes erhält der Wähler einen amtlichen Stimmzettel und einen Umschlag. Der Wähler geht dann in den Isolerraum und kennzeichnet auf dem Stimm- zettel durch ein Kreuz die Partei, der er seine Stimme geben will. Diese Kennzeichnung muß klar und unmißverständlich sein, sonst ist der Stimmzettel un- gültig. Auch wenn irgend welche Änderungen an dem Stimm- zettel vorgenommen werden, verliert er seine Gültigkeit. Nach- dem so der Stimmzettel gekennzeichnet worden ist, steckt ihn der Wähler in den Umschlag und begibt sich an den Vorstandstisch, um seine Personalkarte dem Schriftführer und übergibt den Umschlag dem Wahlvorsteher, der ihn uneröffnet in die Urne wirft.

Zur Geschichte des deutschen Parteiwesens.

Der deutsche Parlamentarismus ist noch nicht hundert Jahre alt. Das erste deutsche Parlament — von den Ständeversamm- lungen in einzelnen kleinen Staaten wird hier abgesehen — war die Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. in den Jahren 1848 und 1849. Die Pauls- kirche zählte rund 600 Abgeordnete, die sich zunächst und nur langsam in Parteien aufteilten und gliederten. Es entstanden überhaupt keine Parteien im heutigen Sinne, sondern nur lose Gruppierungen, sogenannte Klubs, die sich zum größten Teil nach den Cafés und Restaurants benannten, in denen sie ihren Stammtisch hatten bzw. berieten und tagten. Die Parteiver- hältnisse sahen im späteren Verlauf der Nationalversammlung etwa so aus: Es gab eine äußerste Rechte, eine Rechte im engeren Sinne, ein rechtes Zentrum, ein linkes Zentrum — nicht zu verwechseln mit der heutigen Zentrumspartei! —, eine Linke mit mehreren Abspaltungen, eine äußerste Linke und dazu 146 fraktionslose, darunter Arndt, Jahn usw.

Das erste Parlament war also schon mit dem ganzen Jammer der Parteizersplitterung behaftet, die dem deutschen Parlamentarismus in seiner fast hundertjährigen Geschichte als schwerste Belastung und als großes Hemmnis seiner Entwicklung immer aufgeprägt war.

Der erste deutsche Reichstag im Jahre 1871 zählte ein- hundertsechzig Parteien. Die stärkste Gruppe waren die Nationalliberalen mit 118 Mitgliedern, es folgten das Zentrum mit 58, die Konservativen mit 54, der Freisinn mit 45, die Reichspartei (Freikonservative) mit 38 Mitgliedern. Die übrigen Gruppen, z. B. die Polen und Litauer, die Welfen, die Elässer, die Dänen, die Antisemiten und die liberalen Abspaltungen, kamen, außer den Polen, nicht über zehn Mitglieder hinaus. Die Sozialdemokraten waren mit einem einzigen Mann im ersten Reichstag vertreten.

1877 sieht das Bild schon ganz anders aus. Die Natio- nalliberalen sind mit 127 Mitgliedern die stärkste Partei, das Zentrum ist auf 93 Mitglieder angewachsen, die Kon- servativen auf 40 Mitglieder gesunken, der Freisinn hat 10 Mandate eingebüßt, die Sozialdemokratie hat 11 Mandate gewonnen.

1884 — die Legislaturperiode dauerte damals sieben Jahre — hat Bismarck gegen den Liberalismus gestimmt. Die Mandate der Nationalliberalen sind auf 51 zurückgegangen, die der Konser- vativen auf 76 gestiegen. Das Zentrum hat mit 99 Mandaten wieder einen Zuwachs zu verzeichnen, die Sozialdemokratie ist auf 24 Mitglieder im Reichstag hinaufgestiegen. Der Freisinn hat 64 Mandate, die Parteiverhältnisse blieben im übrigen die- selben.

1893 sieht das Bild ähnlich aus: 67 Konservative, 28 Reichs- parteiler, 21 Bild-Konservative (Antisemiten, Bauernbund usw.), 53 Nationalliberale, 37 Freisinnige, 12 andere Liberale, 96 Zentrum, 19 Polen und Litauer, 7 Welfen, 8 Elässer, 1 Däne und 44 Sozialdemokraten. Dieses Bild erhält sich mit nicht oder weniger unversenklichen Verschiebungen bis zum Weltkrieg. Die Parteien sind konsolidiert. Kleine Schwankungen fallen kaum ins Gewicht. Die eigenartige Bewegung im Reichstag vor dem Weltkrieg war das Auf- und Absteigen der Sozialdemokratie. Von 44 Mandaten 1893 stieg sie 1898 auf 56, 1903 auf 81, 1907 auf 43 herab und stieg 1912 wieder auf 110 Mandate. Das Zentrum fiel in dem- selben Jahre wieder von 104 auf 90 Mandate zurück, die Konservativen von 58 auf 43. Alle Parteien büßten damals durch den Gewinn der Sozialdemokraten ein.

Die Nationalversammlung in Weimar brachte ein grundlegend anderes Bild. Mit neun Parteien war die Nationalversammlung 1919 in Weimar das deutsche Par- lament mit den wenigsten Splitterparteien. Seitdem ist das Bild, das der Reichstag bietet, wieder uneinheitlicher geworden. Die höchste Zahl an Mandaten wie an Stimmen, die je in einem Reichstag (mit Ausnahme der Weimarer Nationalver- sammlung) bisher erreicht wurde, hat die Sozialdemokratie am 26. Mai 1928 erzielt, nämlich 2.1 Millionen Stimmen und 153 Mandate. Das sind mehr Stimmen als vor 1918 über- haupt in einer Reichstagswahl abgegeben wurden. Das Zentrum erreichte seine höchste Mandatszahl 1890 mit 106 Sitzen. Der Liberalismus war am stärksten in den zwei ersten Reichstagen. Er stieg damals bis zu 175 Mandaten an, sank dann ständig nach unten. Die konservativen Parteien haben immer am meisten geschwankt. Sie haben nach dem Kriege einen neuen Aufschwung erlebt.

Abänderung des Statutes des Haager Gerichtshofes.

Der Völkerbundsrat hat eine Abänderung des Statutes des Haager Gerichtshofes beschlossen, derzufolge die Zahl der stän- digen Richter des Gerichtshofes von 11 auf 15 erhöht wird. Gleichzeitig sind auch die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse des Richterkollegiums neu geregelt worden. Das Gehalt des Präsidenten beträgt 35 000 hfl. zuzüglich einer Aufwandsent- schädigung von 25 000 hfl., die Richter erhalten 35 000 hfl. und 10 000 hfl. Aufwandsentschädigung. Der Vertreter von Ruß- land, der vor kurzem gegen die Abänderung des Statutes Einspruch erhoben hatte, hat seinen Einspruch zurückgezogen und dabei die Erwartung ausgesprochen, daß die lateinamerikanischen Staaten im Haager Gerichtshof in demselben Verhältnis vertreten sein sollen, wie im Völkerbundsrat, d. h. mit drei Mitgliedern.

Am Wochenende

Von Argus.

In wenigen Stunden rufen die Glocken von den Kirch- türmen die Staatsbürger zur Urne, damit sie ihre Stimmzettel abgeben zur Wahl der Männer und Frauen ihres Vertrauens in die gesetzgebende Körperschaft des Deutschen Reiches, in den Deutschen Reichstag. Ueber jeder sein höchstes Recht als Reichsangehöriger auszuüben ist es ihm Pflicht. Das Wort ist zwar schon viel gebraucht worden, fast soviel, daß es bereits etwas abgenutzt klingt. Trotzdem ist es richtig. Heute sollte jeder Reichsangehörige danach handeln. Denn jetzt hat der Reichstag eine weit größere Bedeutung als vor der Revolution. Im Kaiserreiche war der Reichstag eine Kontroll- instanz für die Arbeiten der Regierung. Die Volksovertretung hatte dort die Einnahmen und Ausgaben zu bewilligen, sie konnte Anregungen geben für neue Regierungsmassnahmen und das kritisieren, was die Regierung getan hatte. Jetzt hat der Reichstag die gleichen Aufgaben und außerdem ist er die Stelle, die die Regierung wählt und damit bestimmt, in wel- cher Weise das Reich in den nächsten Monaten und vielleicht Jahren regiert wird. Darum ist die Wahl zum Reichstage heute weit wichtiger als ehemals. Im Zeitalter des Parlamentaris- mus ist das Parlament die Grundlage alles politischen Tuns und Lassens. Daraus muß der Wahlberechtigte am Wahltag die richtige Folgerung ziehen. Sie lautet: Auf, zur Wahl!

Der Parlamentarismus ist durch die Gründung des Völkerbundes auch in die internationale Politik einge- drungen. Fragen, die die verschiedenen Staaten angehen, wer- den vor seinem Forum erörtert und manchmal auch gelöst. In der vorliegenden Woche ist der Völkerbund wieder zusammen- getreten. Zum Präsidenten wurde der Rumäne Titulescu be- stimmt. Man hat zur Vorberatung der Verhandlungsgegen- stände sechs Ausschüsse gewählt und dann das Büro gebildet. Die Vorsitzenden dieser sechs Ausschüsse sind zugleich Vice- präsidenten des Büros. Die übrigen sechs Vizepräsidenten werden alljährlich besonders gewählt. Diesmal sind es die Vertreter Englands, Japans, Frankreichs, Deutschlands, Spa- niens und Italiens. Dr. Curtius hat bei seiner Wahl 45 von 50 abgegebenen Stimmen erhalten, ein Beweis dafür, daß die Gerüchte unrichtig sind, die von einer Verschiebung innerhalb der Bundesversammlung gegen Deutschland verbreitet wurden. In diesem Jahre ist zum ersten Male eine Frau, die Grä- fin Apponyi, die Gattin des berühmten ungarischen Staats- mannes, zur Vorsitzenden eines Ausschusses gewählt worden. In diesem Ausschusse werden die sozialen Fragen behandelt.

Der Völkerbundsrat, gewissermaßen der Vorstand des Völ- kerbundes, hat sich neben anderen Dingen, die uns weniger interessieren, bereits mit einer Angelegenheit befaßt, die für uns Deutsche von ganz enormer Tragweite ist, mit der Frage des Saarlandes im Saargebiet. Der Reichsaußen- minister Dr. Curtius legte in überzeugender Weise dar, daß diese französische Truppe vollständig überflüssig im Saargebiet sei. Brand war natürlich anderer Ansicht. Schließlich stimmte man einem Antrage des Italieners Grandi zu, die Angelegen- heit auf einer der nächsten Sitzungen des Rates zu behandeln.

Eine Aussprache über den Saarabstich hat dann zwischen den Außenministern Deutschlands und Frankreichs im Büro des Generalsekretärs des Völkerbundes stattgefunden. Diese Be- sprachungen wurden von dem italienischen Senator Scialoja ge- leitet, der die Berichterstattung über die Saarfragen über- nommen hatte, nachdem Grandi abgereist war. Zu einer Ein- gung ist es nicht gekommen. Man hat sich mit dem Völker- bund der saarländischen Regierungskommission, dem Engländer Bil- ton, in Verbindung gesetzt, der dann die übrigen Mitglieder der saarländischen Regierungskommission zusammenberufen hat. Wie verlautet, soll die Kommission die Zurückziehung der Bahn- schütztruppe an drei Bedingungen geknüpft haben, über die die deutsche Delegation bisher keine Auskunft gegeben hat. Es heißt also: Abwarten!

Des italienischen Außenministers Grandi Abreise aus Genf hat dort einiges Aufsehen erregt. Bedeutsame Arbeit, in deren Mittelpunkt er stand, hat er im Eise gelassen und seinem Ver- treter anvertraut. Man glaubt, daß dieses fluchtartige Verlassen der internationalen Tagungsstadt am Lemano-See bedingt war von Befürchtungen gegen den südslawischen Nachbarn Italiens. Die Lage an der italienisch-südslawischen Grenze hat sich in recht ernster Weise verschärft, wenn alles wahr ist, was in den Pariser Blättern gemeldet wird. Dort berichtet man von anti-italienischen Kundgebungen, die in Laibach und im Welgrad ungewöhnliche Formen angenommen haben sollen. Hoch- rufe auf Deutschland und Sympathiebekundungen für die Deutschen in Südtirol sollen vor den deutschen Konsulaten erklingen sein. Nach einer Nachricht soll die Lage so ernst sein, daß die süd- slawische Regierung die Grenze nach Italien hin hat schließen lassen. Auch auf italienischer Seite soll es nicht ganz ruhig sein, in den Grenzbezirken von Triest und Fiume sollen ver- schiedene Reservistenklassen bereits mobilisiert sein. Die Nach- richten sind wohl noch nicht ausreichend verbürgt, aber soviel ist sicher an ihnen richtig, daß sie auf die Bildung von neuen Wetterwolken hindeuten, die sich drohend an den europäischen Himmel schoben.

Vorbereitungen für den Etat 1931

Die Kassenanierung. — Bis Jahresende keine Hilfe von außen nötig. — Neue Einschränkungen. — Vorsicht bei Bemessung der Einnahmen.

× Berlin, 12. September.

Die Vorbereitungen für die Aufstellung des Etats 1931 haben bereits be- gonnen. Das ist auch natürlich, denn es besteht ja zwischen den Gefundungsmaßnahmen, die jetzt von der Reichsregierung angeleitet, zum Teil schon durchgeführt worden sind, und der Fertigstellung der kommenden finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse ein enger Zusammenhang. Die Kassenanierung, die durchgeföhrt und mit größten Anstrengungen auch soweit er- reicht ist, daß man sagen kann, daß wir bis zum Ende des Jahres und auch wohl über den Ultimo dieses Jahres ohne unüberwindliche Finanzsperre auskommen werden, bildet die Grundlage, auf der das Hauptwerk der großen Finanzreform begonnen werden soll. Der Etat für 1931 muß die Grundzüge und Spuren dieser unerlässlichen Reform, die den neuen Reichstag zu beschäftigen haben wird, deutlich zu sich tragen.

Man spart weiter.

So hat das Reichskabinett nunmehr schon vorbereitend zu der Aufstellung des Etats für 1931 Stellung genommen. Natur- lich kann es sich im gegenwärtigen Augenblick auch wiederum um die Darlegung der Grundgedanken und die Aufzeichnung der Grundzüge dieses Etats handeln, ohne daß zu Einzelheiten in diesem Augenblick Stellung genommen werden könnte. Immerhin ist aber heute schon festzustellen, daß die Leids- chensgrenzen des Etats noch weitere wesentliche Abschnitte nach- weisen werden. So wird sie mindestens mit Rm. 200 Millionen beziffert sein, was die einschneidende der für dieses Rechnungsjahr vorge- sehenen Abkürzungen eine Gesamtersparnis am Etat von etwa 600 Millionen Rm. heraufstommt.

Ueberhaupt herrscht Vorsicht!

Darüber hinaus wird aber der Etat für 1931 auch in der Bemessung der Einnahmen sehr vorsichtig sein. Diese Einnah- men sollen so bemessen werden, daß sie keine Enttäuschung bringen, auch wenn die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Wirtschaftslage noch für das Jahr 1931 bestanden. Man wird also möglichst niedrig ansetzen, und es ist ja auch der Tat besser, sich angenehm enttäuschen zu lassen. Denn immer wieder muß es ausgesprochen werden, daß eine solche und sparsame Finanzverwaltung die beste Gewähr da- für ist, daß auch die Wirtschaft zu einer Gesundung und Wie- derherstellung kommen kann, die es ihr ermöglicht, endlich einmal auf lange Sicht unter gesicherten, stabilen Ver- hältnissen zu funktionieren zu können. Denn, was die Wirtschaft am meisten bedroht, ist ja neben der Unsicherheit und Ungewiss- heit der Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden allem der Steuerdruck, der die Produktionslust und Pro- duktivität nicht nur stört, sondern geradezu zerstört.

Auch in Polen herrscht die Luft. Dort hat der Diktator des Landes, Pilsudski, während der Wahlkampf für das Parlament, eine überaus rohe Gewaltmaßnahme ergriffen, um seine politischen Gegner in ihrer Betätigung zu hemmen. Fünf Mittel- und Linksparteien hatten einen Block der Linken gebildet, dessen Erfolge bei den Wahlen Pilsudski offenbar zu fürchten hatte. Deshalb beraubte Pilsudski die Oppositionsparteien ihrer Führer, indem er 18 ihrer bisherigen Parlamentsmitglieder ins Gefängnis sperren ließ. Die Furcht Pilsudskis vor der Opposition ist wohl begründet, denn hinter den fünf Parteien steht die Stimmenmehrheit der Wähler des Landes. Aber die Maßnahme des Diktators wird kaum zu dem von ihm beabsichtigten Ziele führen, denn sein Gewaltstreik schafft die oppositionellen Wähler nicht aus der Welt. Dagegen bringt er bei ihnen Verbitterung und Abgeseh vor den tyrannischen Methoden hervor und diese Tatsache bewirkt vielleicht das Gegenteil von dem, was Pilsudski wollte. Auf alle Fälle herrscht darüber noch große Unklarheit, wie sich die Dinge in Polen entwickeln werden.

Auch über den Gang der Vorkommnisse in Südamerika hat man noch keine Übersicht. Von der Revolution in Peru ist in der letzten Zeit nicht mehr gesprochen worden. Es scheint also, als ob sich dort die neue Regierung behaupten könnte. In Argentinien scheinen sich die Verhältnisse auch zu konsolidieren, denn man berichtet, daß große Bankgruppen, und zwar von Banken des In- und Auslandes, der neuen Regierung große Geldmittel ohne besondere Sicherheiten angeboten haben. Aus Südbrasilien und aus Uruguay sind ebenfalls revolutionäre Unruhen gemeldet worden, ohne daß man aus diesen Nachrichten Genaueres erkennen könnte. Auf alle Fälle wehen in Südamerika zur Zeit revolutionäre Winde. Ob sie sich als buenos aires (gute Winde) für die Völker der Länder erweisen werden?

Der Völkerbund und Briands Europaplan

Bundeskanzler Schober spricht in Genf.

In der Freitag-Nachmittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung wurde die allgemeine Aussprache über den Bericht des Generalsekretärs fortgesetzt. Als erster Redner sprach der belgische Außenminister Dymans, der sich der europäischen Frage zuwandte. Er trat dafür ein, daß nicht ein neuer komplizierter Mechanismus geschaffen werde, und daß man statt dessen an eine Erweiterung und Spezialisierung gewisser Völkerbundsorgane denken solle. Den größten Teil seiner Ausführungen widmete Dymans den wirtschaftlichen Aufgaben des Völkerbundes.

Hierauf nahm der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober das Wort, der das Thema der europäischen Einigungsbestrebungen,

insbesondere vom wirtschaftlichen Standpunkt aus behandelte. Die österreichische Regierung habe die Initiative des französischen Außenministers mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt. Für die Verwirklichung des Planes kämen zwei Wege in Betracht. Der erste führe zu dem Versuch, die Staaten Europas zu einheitlichen wirtschaftspolitischen Aktionen zu vereinen. Auf diesem Wege würden Fortschritte nur schwer und langsam zu erzielen sein. Ueber den zweiten Weg führte Schober aus:

Nach Ansicht der österreichischen Regierung sollte es mit neuen Methoden, wenn sie nicht jetzt schon auf ganz Europa angewendet werden können, zuerst dort versucht werden, wo gleichartige Verhältnisse und einander ergänzende Bedürfnisse dazu drängen. Dieser zweite Weg, den ich den organischen und synthetischen nennen möchte, scheint mir ungleich mehr Aussicht auf Erfolg zu haben.

Inzwischen haben mehrere unserer Nachbarstaaten sich dazu entschlossen, neue Wege zu gehen. Die Vereinbarungen zwischen den östlichen Agrarportstaaten und ihren engeren und weiteren Nachbarn bilden ein Beispiel der wirtschaftlichen Verständigung zwischen den Staaten, durch die uns Panuropa vorbereitet werden soll. Österreich ist unter Umständen bereit, an solchen Verhandlungen teilzunehmen, in der Erwartung, daß sich daraus für alle beteiligten Staaten eine Verringerung ihrer wirtschaftlichen Situation und zugleich für ganz Europa der Ausgangspunkt und die Grundlage für die Verwirklichung der Grundidee des Herrn Briand ergeben wird.

Der Geburtenrückgang.

30 000 Geburten weniger als im Vorjahre.

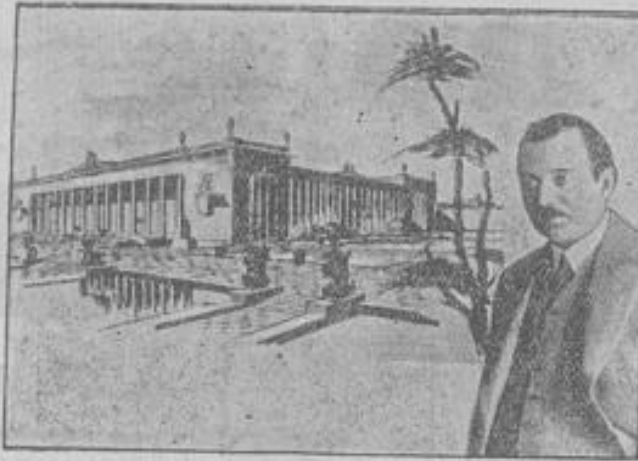
Nach der neuesten Befragung des Statistischen Reichsamts für 1929 war die Zahl der Lebendgeborenen mit 1 146 706 im Jahre 1929 um rund 36 000 niedriger als 1928. Der größte Teil mit rund 22 000 entfiel auf das vierte Quartal, während in dem dreimal so großen Zeitraum von Januar bis September insgesamt nur 10 000 Kinder weniger geboren wurden als in der gleichen Zeit 1928. Außerdem kann man mit einem Geburtenverlust von schätzungsweise 6000 durch erhöhte Sterblichkeit der werdenden Mütter in den Monaten Januar bis März gerechnet werden. Die Gesamtzahl der Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren war im Jahre 1929 um rund 140 000 größer als im Vorjahre und der Bestand an verheirateten Frauen gleichen Alters hat sogar noch stärker zugenommen. Die allgemeine Geburtenziffer betrug aber im Jahre 1929 nur 68,5 auf 1000 Frauen im Alter von 15—45 Jahren gegenüber 71,1 im Jahre 1928.

Unter Berechnung der Sterbefälle war der Geburtenüberschuss im Jahre 1929 mit 340 733 oder 5,3 auf 1000 Einwohner um 102 562 kleiner als im Jahre 1928, wo er 443 295 oder 7 auf 1000 betrug. Am höchsten zeigte er sich in Oberschlesien mit 12,2, dann in Oldenburg mit 9,4, in Ostpreußen mit 9, in Westfalen mit 8,5 auf 1000 Einwohner. Relativ niedrig mit 5,9 gegen 7,7 im Vorjahre ist er in der Rheinprovinz. In Sachsen liegt er mit 3,9 tief unter dem Reichsdurchschnitt. Berlin steht mit 2,5 an niedrigster Stelle.

Totales

Hochheim a. M. den 13. September 1930

—r. Verstand von Reben. Aus dem Rheingau wird geschrieben: Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in den letzten Jahren angeordnet, daß die Genehmigung zum Verstand von Reben mit Rücksicht auf die Bedürftigkeit der Gebührensichtigen in jedem Falle frei von Verwaltungsgebühren erteilt wird. Im Hinblick auf die dauernde Notlage des



Deutscher Architektenerfolg.

Der Maharadscha von Tripura hat dem Berliner Architekten Willy Hählau den Bau seines neuen Palastes, eines Brunnengebäudes im wahren Sinne des Wortes, übertragen. Unser Bild zeigt Hählau mit seinem Entwurf.

Weinbaues ist diese Ermächtigung durch Erlass vom 16. August ds. Jrs., um ein weiteres Jahr, das bis zum 30. Juni 1931 dauert, verlängert worden.

Wetterbericht.

Die unbeständige Witterung dauert infolge neuer Druckstörungen an. — Voraussichtliche Witterung: Bewölkt, Strohregen, Frühnebel, mäßig warm.

Eßt deutsches Obst.

Der gesundheitsliche Wert des Obstes, das uns die jetzige Jahreszeit in reicher Menge zur Verfügung stellt, ist allgemein bekannt. Im Süden und Westen des Reiches erfreuen sich mit Recht auch die sogenannten Traubenkuren allgemeiner Beliebtheit. Der Heilwert einer Traubenkur beruht einmal auf der Anregung der Darmtätigkeit, dann aber ist man durch planmäßigen Traubengenuss nach ärztlicher Vorschrift auch imstande, verschiedene Krankheiten wie Gicht, Niere und andere Stoffwechselkrankheiten günstig zu beeinflussen. Leider ist eine solche Traubenkur verhältnismäßig teuer und war bisher nur in den Herbstmonaten durchführbar. In neuerer Zeit ist es der vorgeschrittenen Technik gelungen, frischgepressten Traubensaft, sogenannten Traubenmost, herzustellen, der in Geschmack und Heilwert der frischen Traube nicht nachsteht und um wohlfeilen Preis eine Traubenkur jedermann und das ganze Jahr hindurch ermöglicht. Das sollte uns allen eine wertvolle Hilfe sein, besonders für die obstarbe Zeit. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamts hat das deutsche Volk im Jahre 1929 für die Einfuhr ausländischen Obstes, speziell für ausländische Weintrauben, Äpfel, Bananen, Apfeln, Zitronen, Apfelsinen und so weiter nicht weniger als rund 200 Millionen Reichsmark und für die Einfuhr von Südkirschen überhaupt 436 Millionen Reichsmark ausgegeben. Gewiß kann und soll das ausländische Obst nicht ganz entbehrt werden, aber mindestens ein Teil des dafür verausgabten Geldes könnte im Lande bleiben, wenn die deutsche Hausfrau und der deutsche Verbraucher überhaupt deutsches Obst, deutsche Trauben und im Winter deutschen Süßmost bevorzugen wollten.

— Herbstwetterregeln. Die ländliche Bevölkerung ist ein aufmerksamer Beobachter der Natur und die Wetterregeln, die sie sich im Laufe der Zeit zurecht gemacht hat, treffen gleich den Prognosen der Wissenschaft nicht immer, aber doch recht häufig zu. So heißt es im Volke vom Anfang des Herbstes: Herbstanfang deutet das Wetter für den ganzen Herbst an. Und so pflegt es auch zu sein; denn jetzt im letzten Drittel des September regnerisches Wetter ein, so bleibt solches auch sehr lange mit kurzen Unterbrechungen, in denen die Sonne lacht, bestehen. Ein bekanntes Sprichwort lautet: Gibt im Herbst kein das Land an den Säumen, so deutet es auf einen strengen Winter. — Während ein anderes behauptet: Wenn die Vögel zweimal flühen, wird sich der Winter bis Mai hingeh'n. — Auch die Rosen sind Wetterkinder. Von ihnen heißt es: Späte Rosen im Garten sollen einen schönen Herbst und Winter anzeigen. Besonders aber die Tierwelt ist es, aus deren Verhalten das Volk auf die Art der kommenden Jahreszeit schließt. Von den Ameisen sagt man: Liegen die Ameisen tief im Haufen, so bedeutet dies einen kalten Winter, und von den Schnecken heißt es: Wenn sich die Schnecken früh bafeln, so gibt es einen frühen Winter. Ein milder Winter aber soll eintreten, wenn sich im Spätherbst Ratten zeigen, und ein schneereicher Winter, wenn im Herbst sich noch Donner vernehmen läßt.

— Hühnerprägen. Im August wurden (in Millionen RM.) 0,98 Fünfmark, 3,91 Dreimark, 0,47 Fünfpennig-Stücke und 0,25 kleine Münzen neu geprägt, womit der Betrag der ausgegebenen Scheidemünzen auf rund 1130 Mill. anwächst. Da bei der Reichsbank schon seit einiger Zeit ein Bestand angesammelt ist, der nur selten unter 150 Millionen zurückgeht, dürfte der Verkehr augenblicklich mit Bargeld völlig gesättigt sein.

— Ueber 2,7 Millionen Einzel-Unternehmungen in Deutschland. Trotz der im Zeichen wirtschaftlicher Rationalisierung massenhaft beobachteten Fusionen herrscht nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts über die Rechtsformen der Unternehmer in Deutschland die Gruppe der Einzel-Inhaber noch bei weitem vor. Von allen Unternehmungen in Deutschland sind noch immer 91,5 Prozent d. h. 2 771 081 Betriebe in der Hand von Einzelunternehmern. Mehrere Inhaber sind bei 72 775 Betrieben gemeldet. Außerdem gibt es 66 823 offene Handelsgesellschaften, 38 294 G. m. b. H., 31 894 eingetragene Genossenschaften, 21 381 öffentliche Körperschaften, 11 964 Akt.-Gesellschaften (0,4 Prozent aller Betriebe), 6790 Kommanditgesellschaften, 4580 eingetragene Vereine, 1167 nicht eingetragene Genossenschaften, 351 berechnete Gewerkschaften und 139 Kommanditgesellschaften auf Aktien. Immerhin hat gegen die Vorkriegszeit die Zahl der vom Eigentümer geleiteten Unternehmungen beträchtlich abgenommen. Das ergibt sich vor allem aus den Beschäftigungsziffern. Während 1907 rund ein Viertel der gewerbstätigen Personen in Akt.-Gesellschaften beschäftigt waren, ist diese Zahl nun auf rund ein Fünftel gesunken. In den etwa 12 000 Akt.-Gesellschaften, die wir heute haben, sind 3,68 Millionen Personen beschäftigt.

—r. Die Trauben vor dem Genuße waschen. Die Trauben gehen ihrer Reife entgegen und werden bereits auf den Märkten der Großstädte zum Verkauf dargeboten. Durch die Schädlingsbekämpfung bleiben nämlich auf den Beeren oft Reste der Bekämpfungsmittel wie

Kupfer und Salze pp. haften, die durch den Ritzen der Gesundheit schädlich sind und erhebliche Störungen selbst herbeiführen können. Auch werden die Trauben durch das Waschen von sonstigen anhaftenden Unreinheiten wie Staub usw. gereinigt.

Der heimliche Kampf, (Michael Corwin). Volksverbreiter der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Charlottenburg 2. Das hier gestaltete unheimlich verzerrte Schauspiel, mit dem führende Großmächte mit- und nander Verspieler treiben, entwickelt ein Tempo, das ununterbrochen gut gespielter und gut komponierter Film. Reichtum der außergewöhnlich geschickt ineinandergefügte Handlung mit ihren vielseitig abgetönten Schauplätzen, Menschen, deren Beruf, deren Leidenschaft, um deren es geht, die geheimsten Fäden wirtschaftspolitischer Tätigkeit aufzudecken, zu vereiteln oder neu zu verknüpfen, leihen diesem Roman ungeheure Spannungsmomente. Dieses Buch ist mehr als ein guter Unterhaltungsroman, lenkt die Augen auf ein Arbeitsgebiet, das mit den Lebensinteressen der Nationen untrennbar verknüpft ist (383 S., in Halbleder gebunden 2,90 RM.). Die Preiswürdigkeit des Volksverbandes der Bücherfreunde ist ersichtlich, ein liegt neben der literarischen und buchtechnischen seiner Erzeugnisse der stärkste Faktor seiner ständigen Entwicklung.

Andree-Sonderheft der „Woche“. Die Woche vertritt in ihrem, der Polarforschung gewidmeten Heft 57, die der besten Gelehrten und Schriftsteller und eine reichhaltige Sammlung aller und neuer Bilder zu ersichtlichen Dokument vom Flug und Untergang der „Lers“ und seiner Insassen. Für 50 Pfg. bekommen Sie jeder Buch- und Zeitschriftenhandlung.

Der „Fahrer Hintende Bote“ tritt zum 131. Male in seine alte, treue Gemeinde und wird ihm freudig begrüßt, und mancher neuer Freund wird ihm Einlaß geben. Denn wieder erzählt der „Hintende“ in dem schlichten, täglichen Ton, durch den er von Anfang an gesiegt hat, den Weltereignissen. Singe kommen durch wirksame Unterstüßung, viele erste und heitere Erzählungen aus der von namhaften Schriftstellern auch die ausgezeichnete spannende geschriebene Schilderung der Weltfahrt des „Zeppelin“. Verschiedene, noch nicht veröffentlichte Bilder diesem wertvollen Aufsatz beigegeben. Der „Hintende“ scheint im Verlag von Moritz Schauenburg A.-G., Leipzig, Boden und kostet geheftet 70 Pf., die große Ausgabe in Leinwand gebunden RM. 1,50.

Hinweis. Der heutigen Auflage unserer Zeitung ein Flugblatt bei, das auf die Vorteile und vielseitige Verwendung der rheinischen „Unionbricks“ hinweist. Ihrer guten Qualität, der ausgezeichneten Verarbeitungs-eigenschaften und nicht zuletzt dank ihrer billigen Beschaffung sind rheinische Braunkohlenbricks „Union“ all begehrt. Sehr interessante, reich illustrierte Broschüre über die sparsame Verwendung von „Unionbricks“ in Haushaltungen, im Herd und Kachelofen, in eisernen und Zentralheizungen sind in allen Kohlenhandlungen unentgeltlich zu haben.

Mit der Umstellung bei den Opel-Werken in Rüsselsheim, wurden weitere größere Neubauten notwendig. Ihren Abbruch in einem Turmhaus von ca. 70m fanden. Dieses Gebäude ist das höchste im rheinischen Wirtschaftsgebiet. Ein neues, markantes Wahrzeichen deutscher Schaffenskraft.

In letzter Stunde

Von Alex. Westenberger

Noch einige Stunden tobt der Wahlkampf, der besonders intensiv geführt wird. Die Entscheidungsnacht. Daher noch einige Gedanken zur Selbstbestimmung. Wir dürfen uns nicht täuschen, es geht in diesem Kampf nicht nur um kleine Dinge, es geht nicht nur um Nahrung und Steuern. Nein, es geht um größere Entscheidungen der Staatsordnung, Rettung des Vaterlandes, geht um die Erhaltung von Millionen Menschen, die den notwendigen Uebel der Nationalisierung unfreiwillig der Diktationsprozess fernstehen. Es geht um die Freiheit der Religionsgemeinschaften.

Die Ausübung des Wahlrechts ist für jeden deutschen Bürger das höchste Recht, das ihm durch die Reichsverfassung gewährleistet ist. Die Staatsgewalt geht vom Volk aus, so heißt es im Art. 1 der Reichsverfassung. Die Reichstagswahl gibt jedem deutschen Staatsbürger die Gelegenheit von diesem Recht Gebrauch zu machen, um zu bewahren, daß das Volk auch tatsächlich gewillt ist, die Staatsgewalt zu beeinflussen.

Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß bei den Wahlen beinahe ein Viertel aller Wahlberechtigten in Deutschland auf das Recht der Wahl freiwillig verzichtet hat. Das heißt, jeder Wahlberechtigte am 14. September hat sich noch Rechte und Pflichten in sich birgen. Verzögerung der Gleichgültigkeit dürfen am kommenden Sonntag keine sein, daß für die Wahlturne fernzuheben und die Geschlossenheit des Vaterlandes sich selbst zu überlassen. Nicht wählt, schadet sich selbst. Jedem, der am Wahltag gültig beiseite steht, muß auch das Recht des Wahlrechts der kommenden Gesetzgebung abgesprochen werden.

Es kann nicht schwer fallen, sich in diesem Wahlkampf eine bestimmte Partei zu entscheiden.

Man vernehme das Urteil eines Amerikaners Deutschland: „Die gegenwärtige Regierung hat durch bisherigen Maßnahmen einen Geist der Fährung und Schlossenheit gezeigt, die einen hoffnungsvollen Ausblick die Zukunft eröffnen. Man darf hoffen, daß die kommende Reichstagswahl die bisher eingeschlagene Richtung beibehalten und befestigen wird. Wenn gleich die ungünstigen Verhältnisse gewisse Richtungen des politischen Radikalismus gefördert haben, so kann ich doch nur glauben, daß der gesunde Sinn des deutschen Volkes, der politischen Weisheit, sich bei den Wahlen dahin entscheiden wird, bisher von der Regierung eingeschlagenen Kurs nicht zu fährden.“ — Das ist Ausrufung eines amerikanischen Mannes, der in diesem Jahre längere Zeit in Deutschland weilte und sich besonders eingehend mit der deutschen Wirtschaft beschäftigte hat.

Die Reichsregierung unter Führung Dr. Brüning hat sie stützenden Parteien, an erster Stelle das Zentrum, es sich zum Ziel gesetzt, den Wiederaufbau Deutschlands energisch in Angriff zu nehmen. Die Reichsregierung hat eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die sicherlich in der

Wählerinnen u. Wähler wählt Liste Nr. 1

Eure Stimmen der Sozialdemokratischen Partei und

Die Verhältnisse tief einschneiden. Sie hat es tun müssen, weil der Weg zum Aufstieg nur über gesunde Staats-Verhältnisse und über eine in ihrer Rentabilität erstarke Wirtschaft geht!

Jeder deutsche Wähler, der es mit sich und seinen Mitbürgern gut meint, ist es daher Pflicht, die Reichsregierung zu unterstützen, indem er seine Stimme der Partei gibt, die der Regierung in ihrem schweren Kampf helfen.

In vorderster Linie steht das Zentrum

Die wahre Staats- und Volkspartei. Dem Zentrum am kommenden Sonntag die Stimme geben, heißt daher eine vaterländische Pflicht erfüllen.

Als bester Brand im ganzen Land



Ist das Unionbrikett bekannt.

Weinbergsschlaf.

Die Weinberge sind von Samstag, den 13. September ab geschlossen. Offene Nachmittage sind wie üblich, Montag, Mittwoch und Samstag.

Dringende Arbeiten dürfen nur unter Mitnahme eines Beischützen geschehen. Der nächste Weg zur Arbeitsstelle ist zu benutzen. Bei eintretender Dunkelheit ist das Feld zu verlassen. Die Feldhüter sind angewiesen jede Übertretung zur Anzeige zu bringen.

Das Traubenholen ist ohne Beischützen an den offenen Nachmittagen nur bei einer Menge von 5 Pfund gestattet.

Hochheim a. M., den 13. September 1930.

Die Polizeiverwaltung J. B.: Treber

Frankfurt a. M. (Der Einfäufer der Bürger.)

Im Prozess Mittermüller war ein Zeuge aufgeführt, der bei einem Automobilkauf von Mittermüller auch in Wechsel worden war. Es war das der Landwirt Karl J., der unterschrieben, M. übermittelte. Die Frau ist dann in Wechsel genommen worden und die Leute haben viel Geld an M. verloren. Nun stand J., der aus einem Rhöndorf stammte, selbst unter Anklage. Früher ein verlässlicher Mann, ist er jetzt dem Bettelstübchen nahe. Er beging eine Reihe von Betrugsdelikten und Fahradiebstählen. Die Schwindelgeschäfte er insbesondere in Friedberg, Gießen und Offenbach und war spielte er sich dort als Beauftragter des Bürgermeisters von Ufa in Oberhessen auf, zeigte eine gefälschte Legitimation vor und kaufte für den Bürgermeister oder die Ufa in Ufa Projektionsapparate, Photoapparate, Radiogeräte, Schreibmaschinen ein, Gegenstände deren Wert in die Tausende ging. Das Schöffengericht verurteilte J. zu einer Gesamtfängnisstrafe von einem Jahre.

Frankfurt a. M. (Im Aufzug eingeklemmt.)

Der bewährte im Handwerkerhaus an der Braubachstr. der 17jährige Karl Schäfer den Paternosteraufzug zum Abwärtsfahren. Als er in einer Kabine stand, entfiel ihm ein Buch sowie ein Schlüssel. Beim Haschen danach geriet er zwischen den Aufzugs- und der Schachtwand. Die Feuerwehr befreite den jungen Mann aus seiner gefährlichen Lage, der mit inneren Quetschungen und das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Frankfurt a. M. (Ueberfall mit politischem Hintergrund.)

Hier wurde ein Hilfsarbeiter überfallen, der mit seinem Fahrrad die Obermainbrücke passierte. Vier Männer versuchten, den Ueberfallenen über das Brückengeländer in den Main zu werfen. Durch hinzukommende Passanten wurde dies verhindert. Der Ueberfallene hat große Verletzungen. Der bekannteste Nationalsozialist Gärtners Sohn, der annehmen ist, daß der Ueberfall aus politischen Gründen erfolgt ist.

Kassel (Wegen Brandstiftung verurteilt.)

Das Schöffengericht unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsidenten verurteilte drei Angeklagte, die beschuldigt wurden, das Sägewerk in Hessisch-Richternau am 10. August vorigen Jahres vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, zu folgenden Strafen: den Sohn des Besitzers Karl Kaselmann zu einem Jahr Gefängnis, den Schlosser Ludwig Bischoff aus Friedrichsdorf (Kreis Hofgeismar) wegen einer versuchten und einer vollendeten Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis und den Maschinenhändler Philipp Koch ebenfalls aus Friedrichsdorf wegen Anstiftung in allen strafbaren Handlungen zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis. Der Tatbestand ist folgender: Das Sägewerk Kaselmann war überschuldet. Koch war Maschinenlieferant, der sich für seine Forderungen das Sägewerk überschreiben ließ. Das Guthaben betrug 28.000 Mark. Versichert war das Sägewerk mit 48.150 Mark, so daß sich die Annahme der Versicherungsbehörde befähigte, daß Koch durch seine Helfershelfer das Sägewerk anzünden ließ, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Den beiden Helfershelfern hatte er erhebliche Beträge versprochen.

Gießen. (Das neue Gießener Studentenhaus.)

Der von der Gießener Studentenhilfe mit Unterstützung des Reiches und des hessischen Staates, sowie der Studenten und Dozenten, der hessischen Provinzen, Kreise und Gemeinden und zahlreicher Industriellen errichtete Bau des neuen Gießener Studentenhauses ist dank defektärer Zuwendungen sehr weit gediehen, daß er zu Beginn des Wintersemesters seiner Bestimmung übergeben werden kann. Die Studentenheizung, sowie die Arbeits- und Aufenthaltsräume für Studenten und die Studentenwohnungen können sofort in Benutzung genommen werden, die übrigen Einrichtungen des großen Hauses werden im nächsten Frühjahr den Studenten fertig zur Verfügung stehen. Um die Förderung des gemeinnützigen Werkes haben sich die hiesigen Eisenwerke in Beclar und die AGW. besondere Verdienste erworben.

Amthliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Dienstag, den 16. Sept. 1930 vormittags von 8 bis 10 Uhr werden an der Stadtkasse die Sozialrentenunterstützungen und die Zuschüsse für Monat September 1930 ausgezahlt.

Hochheim a. M., den 12. September 1930.

Der Magistrat: J. B.: Treber

Betr. Reichstagswahl am 14. September 1930.

Gemäß § 47 der Reichsstimmordnung wird folgendes bekanntgemacht:

A. Wahltag und Wahlzeit.

Die Wahl zum Reichstag findet am Sonntag, den 14. September 1930 von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr statt. Im Stimmbezirk 4 (Antoniusheim) beginnt sie erst um 10 Uhr vormittags.

B. Stimmbezirke:

Stimmbezirk 1 umfaßt den südlichen Stadtteil, begrenzt nach Norden durch die Frankfurter- und Mainzerstraße mit Einschließung dieser, des Falkenbergs und der Bahnstraße;

Stimmbezirk 2 umfaßt den östlichen Stadtteil, begrenzt nach Süden durch die Frankfurterstraße jedoch ohne diese, nach Westen durch die Weiberstraße und Nordenstädterstraße, jedoch ohne diese beiden Straßen;

Stimmbezirk 3 umfaßt den westlichen Stadtteil, begrenzt nach Süden durch die Mainzerstraße, jedoch ohne diese, nach Osten durch die Weiber- und Nordenstädterstraße, einschließlich dieser beiden Straßen und dem Weiber;

Stimmbezirk 4 umfaßt die Insassen des Antoniusheims der Josefsgesellschaft, Burgeßstraße Nr. 21.

C. Abstimmungsräume

Die Abstimmungsräume befinden sich für:

Stimmbezirk 1 im Rathaus, Zimmer 3, Erdgeschoß, Kirchstraße 15.

Stimmbezirk 2 im Burgeßhüsi Erdgeschoß, Gartenstraße 3

Stimmbezirk 3 im kath. Vereinshaus, Wilhelmstraße 3

Stimmbezirk 4 im Antoniusheim, Burgeßstraße 21

D. Stimmzettel.

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und werden am Abstimmungstag im Abstimmungssaal den Stimmberechtigten ausgehändigt. Der Stimmberechtigte bezeichnet durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Wahlverslag, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Hochheim a. M., den 8. September 1930.

Der Magistrat J. B.: Treber.

Aufruf!

An alle Hochheimer

die es gut meinen mit unserem deutschen Vaterlande, die sich nicht beeinflussen lassen durch bluttriefende, lügenhafte, marktschreierische Flugblätter und Plakate

ergeht der Ruf:

Hinweg mit dieser schändlichen Art der Wahlpropaganda!

Hinweg mit dieser bewussten religiösen Verhetzung.

Hinweg mit allem Hader und Haß. Jeder muß doch endlich wissen: Das Deutsche Volk entscheidet am 14. Sept.

Wie Deine Wahl, so Dein Schicksal!!

Deutschland geht unter im Elend und Chaos, wenn nicht jede Wählerin, jeder Wähler zur Wahl kommt und durch eine vernünftige Wahl das deutsche neugebaute Haus stützen hilft!

Bedenke:

Daß mit dieser Wahl Deutschlands Wirtschaft und Währung Deutschlands Ansehen und Kredit Deutsches Geschick und Dein Geschick unlösbar verknüpft ist! Hilf dem Vaterlande, bewahre Dich vor Umsturz und Blutvergießen! Heraus aus der Lethargie!

Hab Vertrauen und wähle

Liste Nr. **3**

Turngemeinde

Das Spiel der Turngemeinde findet nicht um 2 Uhr, sondern um 1 Uhr statt.

Empfehle!

Wachs Iose, das Pfund 70 Pfg., Kerbseize, Agona Wachs flüssig.

Peter Herrmann jr.

Elisabethenstraße 11.

Beachten Sie mein reichhaltiges Lager in

Cigarren u. Cigarillos

beste Qualitäten führender Häuser. **Franz Bauer**

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen preiswert, schnell und gut

Montags anliefern Samstags abholen Annahmestelle:

Ph. Oechler

Eppsteinstraße 2

Kirchweih in Wicker 14. u. 15. Sept.

Gasthaus »z. Adler« (Geschw. Allendorf)

»T.O.A.N.Z.«

— Natur-Weine — — Gute Küche —

Jazz-Orchester „METROPOLIS“ Hochheim mit „Saxophon“

2 Zimmer u. Küche

per sofort zu mieten gesucht. — Offerten sind zu richten unter „A. 3. 333“ an die Geschäftsstelle Massenheimerstraße Nr. 25. —

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

14. Sonntag nach Pfingsten, den 14. September 1930.

Feier des Festes Mariä Geburt in der hl. Messe.

Eingang der hl. Messe: Gott, unser Beschützer, schau doch und sieh an das Angesicht Deines Geliebten; denn besser ist ein Tag in Deinen Vorhöfen als sonst tausend.

Evangelium: Gottes Vorsehung sorgt für alles, das Kleinste wie das Größte.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für den Mütterverein und die übrigen Frauen, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Feier des Festes Mariä Geburt, 2 Uhr Muttergottesandacht, 3.30 Uhr Bibliotheksstunde.

Vertags: 6.30 Uhr erste hl. Messe, (am Dienstag und Mittwoch fällt sie aus), 7.15 Uhr Schalmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 14. September 1930. (13. n. Trinitatis).

Samstag, den 13. September 1930, abends 8.30 Uhr Gottesdienst in dem Gemeindehaus.

Dienstag, den 16. Sept. 1930, abends 8 Uhr Frauenabend im evangel. Gemeindehaus.

Donnerstag, den 18. Sept. 1930, abends 8 Uhr Jungfrauenabend Freitag, den 19. September 1930, abends 8 Uhr Posaunenchor

Ruhige Nerven überwinden schwere Zeiten!

KAFFEE HAG

Barum: Immer mit Ruhe und



Evangelische wählt

den „Christlich sozialen Volksdienst“

(Evangelische Bewegung)

Liste
17

Christl.-sozialer Volksdienst
(Evangelische Bewegung)
Hartwig, Schmidt, Klüß, Veith



Achtet auf

Nicht verwechseln mit Liste 5a (Christlich-soziale Volksgemeinschaft). Diese Liste ist ein unlauteres Wahlmanöver; sie ist von der „Deutschen Volkspartei“ eingereicht und die Stimmen werden ihr zugezählt

Liste
17

Also nur Liste

Hochheimer Bürger und Bürgerinnen Wählt Liste Nr. 10

Landvolkpartei Hessen-Nassau

1. Landwirt Hepp, Seelbach, selbster Reichstagsabgeordneter.
2. Landwirt Lind, Niederlissigheim, d. Hanau
3. Landwirt Peter Hirschmann, Hochheim am Main

Helft die Wahl des Letzteren sichern, damit ein Sohn unseres Städtchens und endlich ein Vertreter des Weinbaues an Rhein und Main in den neuen Reichstag einzieht.

Diese Männer verbürgen einzutreten für Erhaltung des Besitzes, Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung, Förderung aller Interessen der ländlichen Bevölkerung einschließlich ländl. Handwerk und Gewerbe.

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

FRANKFURT a.M.

Friedensstraße 2
Fernsprecher „Hansa 27326“

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik),
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 65-90, DORTMUND, 504,
weil 29, DRESDEN, Neustädter Markt 11, DÜSSELDORF,
Wilhelmplatz 12, ERFURT, Mainzerhofplatz 13, FRANK-
FURT a. M., Friedensstraße 2, HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-
Str. 25-31, HANNOVER, Am Schiffgraben 15, KÖLN,
Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz), LEIPZIG,
Neckarstraße 10, II, MAGDEBURG, Otto von Guericke-
Straße 11, MANNHEIM, G 7, 23, MÜNCHEN, Kaufinger
Straße 3 (Korn- und Mehlhaus), NÜRNBERG, Lorenzer
Platz 12, III, STUTTGART, Tübinger Straße 33

Großes Zimmer

und Küche zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle,
Raffensheimerstraße 25.

Hoher Verdienst

in Haupt- oder Neben-
beruf durch Kundenwer-
bung auf die

Grüne Post

oder auch andere Zeit-
schriften. Schreiben Sie,
damit Sie besucht wer-
den an Herrn. Buchholz
Buch- und Zeitschriftengroß-
handlung Wiesbad. Bierstadt

Sommer- prossen

auch in den hartnäckigsten Fällen,
werden in einigen Tagen unter
Garantie durch das echte unchä-
dliche Teint-Verfälschungsmittel
„Venus“ Stärke B, beseitigt.
Keine Schalkur. Pr. Mk. 2,75.
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Zentral-Drogerie Jean Wenz
Amts-Apotheke F. Kiel

Der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage

Rechnung tragend geben wir bis zum
1. Oktober auf sämtliche

Manufaktur-Waren, Arbeits-
Kleidung, Trikotagen, Strümpfe

einen Rabatt von 10%

Weis & Dreifuß, Hochheim
Das Haus der guten Qualitäten

Gut erhaltenes Tafel-Klavier

zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle,
Raffensheimerstraße 25.

Schöne 5 Zimmerwohnung

auf 1. November
mieten. Winterzeit

UT-UT-Lichtspiele

Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Sept. abends
Sonntag Nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung

Luciano Albertini in

„Die Jagd nach Million“

Ein Sensationsfilm nach dem Roman „Lord Spleen“
von Ludwig von Wohl

Montag: „Das Land ohne Recht“

Eintritt 50 und 70

Eintritt 50 und 70

Wen wähle ich?

Ofters hört man sagen, daß sich der Geschäftsmann nicht um Politik kümmern soll. Ich bin aber anderer Ansicht und wenn ich auch nicht die Leistungen meines Vorfahren Ibor d. i. Eberhard, (der älteste Anführer der Langobarden-Germanen vom 4. Jahrhundert), stark, wild kämpfend, erreiche, so habe ich doch Verständnis für die heutige Not. Deshalb empfehle ich nur solche Männer zu wählen, die sich einsetzen für sofor-
tige Arbeitsbeschaffung in großem Umfang, die gegen Über-
maschinen, Überbezahle, Warenhäuser etc. sind bezw. für größte
Besteuerung derselben eintreten. Ohne größere Opfer. Nächste-
liebe ist die Wirtschaft nicht in Ordnung zu bringen, deshalb
müssen sich die geistigen Führer erst u. schnell in den Dienst
der Allgemeinheit stellen. — Im Übrigen aber wähle man seinen
Bedarf in Feinkost- und Kolonialwaren bei

Karl Fr. Eberhard

Hochheim a. M., Weiherstraße 6, Telefon 97
woselbst man größte Auswahl, niedrigste Preise vorfindet und
auf alle Waren 5% Rabatt erhält.

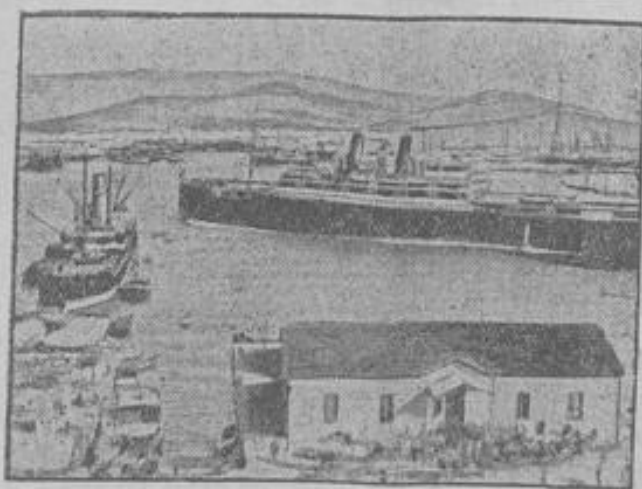
Frauen und Männer übt Euer Wahlrecht aus!

am Sonntag, den 14. Sept. 1930 von 8—17 Uhr

Staat, Frau und Verantwortung!

Ein Mahnwort an unsere Frauen.

Die Frauen haben Jahrtausende hindurch als Mittelpunkt der Familien, als Mütter und Pflegerinnen des Nachwuchses, die wichtigsten kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben zu übernehmen. Bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit hatten sie innerhalb des Staates ein in sich abgeschlossenes Leben, das alle Bedürfnisse des Einzelnen im wesentlichen befriedigte und in dem der Frau durch die Stärke ihres Einflusses die Hauptverantwortung für das Gedeihen des Gemeinwesens lag. Aber immer mehr griff der Staat in den Bereich der Familie über, die allgemeine industrielle Entwicklung unserer Zeit hat die Familienstruktur verändert, die allgemeine industrielle Entwicklung unserer Zeit hat die Familienstruktur verändert, die allgemeine industrielle Entwicklung unserer Zeit hat die Familienstruktur verändert.



Der Athener Hafen Piräus, der der Schauplatz eines großen Explosionsunglücks wurde. Durch die Unvorsichtigkeit eines Matrosen war ein Tankschiff in Brand geraten und flog in die Luft. Die Explosion forderte über 30 Menschenleben.

Eine Spur Franklins nach 85 Jahren aufgefunden.

Der kanadische Forscher Major Burwash entdeckte, als er im Flugzeug von einem Flug nach dem magnetischen Pol zurückkehrte, auf der King-William-Insel im nördlichen Kanada zwei Lager der seit 85 Jahren verschollenen Expedition Sir John Franklins, die aus 129 Offizieren und Mannschaften bestand und im Jahre 1845 an Bord der beiden Schiffe „Terror“ und „Erebus“ England verlassen hatte, um die nordwestliche Durchfahrt zu entdecken. Die Schiffe wurden zuletzt am 26. Juli 1845 von einem Walfischfänger in der Melville-Bay gesehen und waren seitdem verschwunden.

Aus einem 1859 auf der King-William-Insel gefundenen Bericht ging hervor, daß die Schiffe 1848 nahe der Nordwestküste von King-William-Land vom Eis eingeschlossen und nach dem Tode Sir John Franklins von den übrigen Mitgliedern der Expedition verlassen worden waren. Die 105 Überlebenden sind zweifellos bei dem Versuch, das Festland zu erreichen, der Kälte, dem Hunger und den Strapazen erlegen. Auch Major Burwash soll nunmehr einige Dokumente gefunden haben, die weiteren Aufschluß über das Schicksal der Expedition geben.

△ Bad Schwalbach. (In der Notwehr erschossen.) Fünf Handwerksburschen trieben sich seit einigen Tagen in der Gegend von Lindschied herum und benahmen sich in ungehöriger Weise. Zwei von ihnen gingen zur Villa Lilly und verlangten die Herrschaft zu sprechen. Als ihnen der Diener mitteilte, daß dies unmöglich sei, da die Herrschaft nicht anwesend sei, wurden sie ungehört, so daß der Diener den Revierförster Peters zu Hilfe holen mußte. Die Burschen entfernten sich dann. Als der Revierförster später zum Anstand gehen wollte, sah er die Handwerksburschen in der Nähe des Parks. Er wurde von ihnen belästigt und beschimpft. Schließlich wurde der eine der Burschen handgreiflich und ging mit dem Messer auf den Förster los. Dieser, um sich des Angriffs zu erwehren, schlug ihm die Gewehrläufe auf den Kopf. Im gleichen Augenblick gingen die beiden Schrotflüsse los und trafen den Angreifer in den Kopf, der sofort tot zu Boden fiel. Bei dem Toten handelt es sich um den in den 20er Jahren lebenden vorbestraften und wegen Diebstahls hinfällig geurteilten Karl Dedert aus Ludwigshafen.

Die deutsche Wirtschaftslage.

Wie ein amerikanischer Bankier darüber denkt.

„New York Times“ veröffentlicht ein Interview mit dem Teilhaber des altangesehenen Bankhauses Lee Higginson, George Murnane, der in diesem Jahre längere Zeit in Europa weilte und sich besonders eingehend mit der deutschen Wirtschaftslage beschäftigt hat.

Murnane führte aus: Der deutsche Handel und die deutsche Industrie befinden sich zweifellos in einem Zustand der Depression, der in Deutschland früher einsetzte als in den meisten anderen Ländern. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich während des vergangenen Jahres so gut wie verdoppelt, und die Notwendigkeit, unerwartet große Summen zu ihrem Unterhalt beizusteuern, bildet, ebenso wie die Tatsache, daß die Steuereinnahmen weit hinter den Voranschlägen zurückbleiben, einen wesentlichen Faktor in der Depression, die sowohl die deutsche Finanzgebarung im allgemeinen als das Reichsbudget im besonderen ungünstig beeinflusst. Ein befriederender Umstand jedoch, der die wirtschaftliche Krise in Deutschland über den aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus zu erwartenden Umfang vermindert hat, ist das schwindende Selbstvertrauen in breiten Schichten der Bevölkerung, das naturgemäß seinen Ausdruck in ersten Besorgnissen der wirtschaftlichen und politischen Krise Deutschlands findet, ob es Deutschland auf die Dauer möglich sein wird, die Lasten des Young-Planes ohne Schädigung seines wirtschaftlichen Lebens und ohne ernstliche Verschlechterung seiner Lebenshaltung zu tragen. Diese Besorgnisse finden einen weiteren Ausdruck in der Frage, ob nicht zwischen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise und den Reparationszahlungen ein Zusammenhang besteht und

ob Deutschlands Kaufkraft, von der unter anderen Umständen der Weltmarkt Vorteile haben würde, nicht beträchtlich durch die Reparationszahlungen eingeschränkt wird, da die Zahlungen Deutschland ja zwingen, auch den Teil seiner Erzeugnisse auf den Weltmarkt zu bringen, für dessen Verbrauch im Inlande die deutsche Kaufkraft nicht ausreicht. Diese und ähnliche Faktoren sind zweifellos Elemente, die das gegenwärtige Sinken des deutschen Selbstvertrauens begünstigen.

Die erwähnten Besorgnisse und die durch die langwierige wirtschaftliche Depression verursachte Entmutigung werden von einigen Seiten als die Ursache der Kapitalflucht angesehen. Ein weiterer Faktor mag die ungewöhnliche Spannung zwischen den auf den Geldmärkten geltenden Zinssätzen für kurzfristige und für langfristige Kredite sein. In den statistischen Angaben über Deutschlands allgemeine wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich die unerschütterliche Situation wider. Insbesondere diese Zahlen nicht, wie meist üblich, lediglich mit den entsprechenden Angaben über das vergangene Jahr verglichen werden.

Es sollte beispielsweise die Tatsache nicht übersehen werden, daß der Monatsdurchschnitt der deutschen Ausfuhr von 1927 bis 1929 von 552 auf 1057 Millionen Reichsmark, also nahezu das Doppelte, stieg. Den Erklärungen eines hervorragenden Sachkenners der deutschen Wirtschaft zufolge hat die Produktion der elektrischen Industrie, die als typisch für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands angesehen werden darf, in der Zeit von 1913 bis 1928 solche Fortschritte gemacht, daß die Gesamtzeugung an elektrischem Strom in diesem Zeitraum von 2,8 auf 14 Milliarden Kilowattstunden, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung berechnet von 42 auf 219 Kilowattstunden gestiegen ist.

Die auf den landwirtschaftlichen Versuchsanstalten, wie z. B. in München, geleistete Arbeit zeigt die erfolgreiche Lösung von Problemen innerhalb von ein oder zwei Jahren, die anderswo den wissenschaftlichen Bemühungen von Jahrzehnten trogten. Leistungen wie diese erhöhen das Vertrauen der Besucher Deutschlands, daß es durch seine wissenschaftliche Ge-

Monate als Reparationsarbeiter in Frankreich

Von Martin Roos II., Flörsheim am Main.

Meine Sachen verstaute ich erst einmal in der Kojette, war gerade dabei mich etwas umzusehen, als eine fremde Stimme von oben rief: „Auf an Deck, hier arbeitet, du bist nicht mehr auf der Schute, du bist auf dem Dampfer“. In dem Loch der Eingangs-türe erschien das verlebte pergamentartige Gesicht von einem Brummer. Ich betrachtete mir den Mann und versuchte zu verstehen, daß ich es gewöhnt sei, mein Leben zu verstehen, wenn ich auf ein andres Fahrzeug komme. Auf meine Frage, wer ihm das Recht gebe, in einen derartigen Befehlston zu reden, warf er die Brust und sagte: „Ich bin der Steuermann der Arbeit an, die an Deck gemacht wird.“ Ich sah ihm jedoch die Kourage ab, mit dem Hinweis, es sei unbekannt, daß die Firma für ein solch kleines Fahrzeug einen Steuermann gemustert habe. Jetzt kam etwas höflicher und sagte, ich solle doch nachkommen, um etwas Deck spülen zu helfen, da der Steuermann um 6 Uhr Feierabend hätte. An diesem Tag gab es noch zwei Überstunden, wie mir Klaus, ein Matrose, freudestrahlend mitteilte. Nach dem Feierabend hatte, verwundert er sich sehr und sagte: „Mensch, aber komisch, wir sind doch einmal da, um Geld zu verdienen, und die Überstunden bringen uns doch den Lohn.“

Mein Kollege Klaus war anscheinend mit unserem Kapitän nicht ganz zufrieden und versuchte mich aufzuheizen. Ich ließ mich nicht darauf ein, was den guten Mann sehr ärgerte. Manchmal hielt er auch süßliche Reden und schwärmte von alten Zeiten, in denen Deutschland noch einen Kaiser und Militär hatte. Klaus war wie viele seiner Landsleute noch sehr monarchisch gesinnt und ließ nichts auf seinen Marinverein und Stahlhelm kommen. Bei diesen war er nämlich, wie er stolz sagte, Mitglied. Wie weit sein patriotisches Gefühl ging, bewies folgender Vorgang: Der Bruder unseres Kapitäns, der auf einem Bagger arbeitete, war in Deutschland auf Urlaub und feierte Hochzeit. Aus diesem Anlaß beauftragte Fritz Tonnens, Klaus, die Flagge auf dem Dampfer zu hissen. Nachdem Klaus dies erledigt hatte, sagte er zu mir: Es ist doch ein erhebendes Gefühl für mich, wenn ich diese Farben sehe; nur müßte dieser schwarz rote goldene Schandfleck aus der Ecke verschwinden. Ich machte ihm natürlich klar, daß ich eine derartige Redensart nicht zum zweitenmal hören möchte, und daß es bedauerlich sei, daß überhaupt noch die alten Farben des Kaiserreiches auf einem deutschen Schiffe flatterten. Klaus suchte mich dann als vaterlandslosen Gefallen hinzustellen und seinen Patriotismus durch eine kleine Geschichte, die ich hier wiedergeben will, zu bekräftigen. Er sei, so erzählte er, im Jahre 1919 am Geburtstage des dänischen Königs in Kopenhagen und zufällig am Schloß während der Feier vorbeigekommen. Als er dies alles so mitangesehen habe, seien ihm die Tränen gekommen, denn er habe gerade an Deutschland und seinen Kaiser gedacht, der aus der Heimat verbannt sei. Ich sagte ihm, daß der gute Mann ein ganz angenehmes Leben in seiner Verbannung führen könne und der echte Patriotismus doch sicher darin bestünde, das Heil Deutschlands in der Republik zu sehen. Ich mußte aber bald einsehen, daß alles Reden zwecklos war, da Klaus einer Generation angehörte, die den Anschluß an die

neue Zeit verpaßt hatte. In dieser Ansicht wurde ich noch gestärkt als er eines Tages einiges aus seinem Leben erzählte.

Er war früher Besitzer eines Schiffes von 150 Tonnen gewesen, mit welchem er Fahrten nach den nordischen Ländern machte. Im Jahre 1923 verkaufte er dieses Schiff für einen Haufen Papiergeld, das er in ein Bankfasse legte und dachte nun er sei reich genug, um von seinen Zinsen leben zu können. Diese Hoffnung war jedoch trügerisch. Er verlor sein Geld während der Inflation. Dadurch arm geworden, landete er als ziemlich alter Mann in unserem Baggereibetriebe. Sein größter Kummer war, daß er als früherer Kapitän, den Matrosen bei einem jungen Schiffsführer machen mußte, dessen Großvater er gut sein konnte. Großen Kummer bereitete es ihm auch, als er bei der ersten Abrechnung, die ich auf dem Dampfer hatte, bemerkte, daß ich in diesen letzten vierzehn Tagen vier Mark mehr verdient hatte, als er. Er bemerkte, daß es keine Gerechtigkeit mehr auf der Welt gäbe und es sei eine Schande, daß der Koch mehr verdiene, als der Steuermann. Mir gegenüber hatte er sich bald alle möglichen Schikanen erfonnen, die er bei jeder Gelegenheit anzubringen wußte. So schüttete er beim Deckwaschen, wenn ich die Bullaugen geöffnet hatte, das Wasser gegen dieselben, so daß es in das Logis flatschte, oder tappte mit den nassen Holzshuhen auf die frischgekehrte Treppe. Beim Essenholen achtete er ängstlich darauf, daß er nicht zu kurz kam und versuchte immer in den Töpfen und im Proviant herumzuspüffeln, was ich ihm jedoch bald abgewöhnt hatte.

In der Woche ging er nicht aus und trank keinen Alkohol. Wenn aber der Samstag kam, ließ er sich nicht halten und machte eine kleine Reise in die Stadt nach der Rue de Gallions, um am Sonntag morgen wieder bei Zeit an Bord zu sein.

Fortsetzung folgt.

Das Wasser muss weich sein

Sie erhöhen die Wirkung des Waschmittels ganz erheblich, wenn Sie vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel schütten. Henko macht hartes Wasser weich wie Regenwasser.

Zum Einweichen der Wäsche, zum Scheuern und Putzen ist Henko gleichfalls bewährt.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch, Spät- und Reinigungsmittel?



Wandtheit wie durch seine energiegeliche Arbeit auch seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden wird.

Mit wenigstens solchen Vorgängen und Entwicklungen eine Gewähr dafür zu bieten, daß Deutschland, namentlich angesichts der bereits überwundenen Schwierigkeiten, sicherlich einen Ausweg aus seiner gegenwärtigen Lage finden wird. Eine weitere Gewähr für die Wiederherstellung und den Fortschritt des deutschen Wirtschaftslebens findet sich in der gegenwärtigen Position der Deutschen Reichsbank, deren Leitung unbedingt an den einfachen Grundsätzen einer konservativen Währungspolitik festhält.

△ Frankfurt a. M. (Entwickler und wieder erwischter Messerschläger.) Ein Strafgefangener namens Kelling hatte dieser Tage ein Messer verschluckt, so daß er zur Operation nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Es gelang ihm dort, die mit der Messerschneide beabsichtigte Flucht zu bewerkstelligen. Noch am gleichen Tage konnte er aber in der Wohnung seiner Frau wieder festgenommen und dem Krankenhaus erneut zugeführt werden.

△ Hanau. (Am Spirituslocher tödlich verbrannt.) Beim Dantieren mit einem Spirituslocher ist ein 30-jähriges Mädchen in Groß-Steinheim tödlich verbrannt. Das Mädchen hatte um die Mittagszeit vermutlich Spiritus auf den Kocher ausgeschüttet, wobei die Kleider Feuer fingen. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde die Verunglückte in das Hanauer Landestrankenhaus gebracht, wo sie in der Nacht ihren furchtbaren Verletzungen erlag.

△ Hanau. (Kein Verbrechen, sondern Selbstmord.) Die weiteren Ermittlungen in der Angelegenheit des Reichenbundes auf dem Bahndamm, unweit des Friedberger Übergangs haben ergeben, daß Selbstmord mit Sicherheit anzunehmen ist. Die Sektion der Leiche ergab keinerlei Anhaltspunkte für das eventuelle Vorliegen eines Verbrechens. Auch eine zweite durch die Staatsanwaltschaft vorgenommene Obduktion ließ keinen Zweifel an dem Freitod des 22-jährigen Konditors Ulrich Hatter aus Frankfurt a. M. Die Ursache, die den jungen Mann zu dem verzweifelten Schritt trieb, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

△ Gelnhausen. (Zweites Todesopfer des Lastwagentunglücks von Neuses.) Der Viehtransportunternehmer Wappes aus Alzenau, der in der vergangenen Woche in der Nähe von Neuses bei einem Viehtransport verunglückte und einen Schädelbruch erlitt, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Das Autounglück hat damit ein zweites Todesopfer gefordert.

△ Vorken. (Bei einer mutigen Tattscher verlegt.) Ein 21-jähriges Mädchen namens Knöpfel aus Vorken wollte die Pferde eines Landwirts, die beim Getreideeinfahren durchgegangen waren, und im Galopp davontranten, festhalten. Sie stellte sich den Tieren entgegen, um ein größeres Unglück zu verhüten. Hierbei wurde sie aber von den wilden Tieren zu Boden gerissen, kam unter die Pferde und den Wagen und wurde schwer verletzt, so daß sie in bedenklichem Zustand nach Hephatha bei Tretha gebracht werden mußte.



Deutsche Sport-Sisters.

Das Berliner Schwimmerspaar Braumüller konnte ihren bisherigen Erfolgen zwei neuen anreihen. Bei den Frauenweltspielen in Prag wurde Ellen Braumüller (rechts) Siegerin im Dreikampf, und Jünger Braumüller (links) siegte im Hochsprung mit der neuen deutschen Rekordleistung von 1,57 Meter.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung.

„Ihr werdet's erleben, Frau Ermintrud,“ hatte sie weinerlich gesagt, „daß hier alles schief geht auf dem Bärgelein. So ist es schon vor Jahrzehnten gewesen, und so wird's immer sein. Diemeil ein unhöflicher Geist hier sein Wesen treibt, der keine Ruhe findet im Grabe. Der zerstört und hindert alles, was ein Hsenburger begonnen.“

Aber Frau Ermintrud hatte die Alte herzlich ausgelacht.

„So will ich als lustige Angreiferin versuchen, ihn zu vertreiben. An böse Geister glaube ich nimmer, so kann auch keiner etwas anhaben.“

Und sie hatte mit fester Hand Ordnung im Hause geschaffen und das Bärgelein so wohnlich hergerichtet, als es nur irgend möglich war. Als der Frühling ins Land kam, bestellte sie eigenhändig mit ihren Mägden den großen, verwilderten Garten, daß sie Kraut und Gemüse zu essen hatten. Herr Kunrad trieb sich nicht, wie die anderen Ritter seiner Zeit, müßig in Wald und Feld umher oder hielt Bechgelage in der alten Waffenhalle, sondern saß selber überall mit an, wo es not tat. Den Knechten half er sein steiniges Land bebauen und urbar zu machen, von früh bis spät schaffte er in den Weinbergen am Sonnenhang und freute sich auf eine reiche Weinernte, die dieses Jahr versprach. Wenn er den Jagdspieß zur Hand nahm und sein Roß bestieg, so geschah es nur, um Frau Ermintrud ein Wildbret in die Küche zu liefern, das sie benötigte. So wuchs und blühte es allerorten um das verrufene Bärgelein empor, und als nach Jahresfrist das erste Kind in der Wiege schlief, da kannte ihr Glück keine Grenzen. Aber die alte Magd hatte recht. Das Unglück schloß nicht auf dem Bärgelein. Es war bei einem starken Gewitter, daß der Blitz einschlug in die mühsam erst aufgebauten Stallungen und alles grausam einscherte bis auf das Bärgelein selbst. Darüber verfiel Herr Kunrad in

große Traurigkeit, und Frau Ermintrud hatte viel zu tun, ihn wieder aufzuheitern. Die alte Magd knurte verstoßen: „Ich hab's ja gleich gesagt.“ Und mied sogleich alle Spinnen und Eulen, die ihr in den Weg laufen wollten. Denn solches Getier bringt noch mehr Unglück, wie man ja weiß. Frau Ermintrud erwartete ihr zweites Kind, da kam eine böse Seuche ins Land. Und das älteste Kind, das Eltern Sonne und Freude, wurde davon hingerafft in wenigen Tagen. Da war es, als ob auch aus der Angerethe Augen das lustige Lachen für immer schwinden wollte. Sie hatte keine Kraft mehr, ihrem Manne zu widersprechen, der die einzige Rettung für sie alle nur noch in einem Bädergang oder schwerer Wallfahrt sah. Da meinte auch sie, es müsse wohl so des Hochgelobten Wille sein und sagte sich. Obgleich ihr frischer, gesunder Menschenverstand sich dagegen aufbäumte und sie sich sagte, daß Herr Kunrad dabei viel nötiger und unentbehrlicher sei als da draußen in der unbekannten Fremde. Es war just zu der Zeit, als der König Ludwig IX. von Frankreich, den sie den Heiligen nannten, einen neuen Kreuzzug vorbereitete und eifrig dafür werben ließ. Herr Kunrad, der Tag und Nacht am Eichenfärglein seines Söhnleins in der düsteren Familiengruft kniete, oder über die verödeten Schutthäuser seiner abgebrannten Stallungen flüchtete — meinte, am ehesten den bösen Fluch vom Bärgelein zu wenden, an den er jetzt auch fest glaubte — wenn er auch das Kreuz an seinen Mantel hefte und das Schwert gegen die Ungläubigen zog. So ließ er sein armes, blutjunges Weib in ihrer Not allein und ließ mit vielen anderen zu König Ludwigs Heer, das sich am 25. August 1248 zu Nîmesmortalis am Mittelmeer nach Hybern einschiffte.

Von da an hat Frau Ermintrud nichts mehr von ihrem Gatten gehört. Zwei Monate nach seinem Abschied gebar sie ein Zwillingsspaar, das ihr neue Kraft und alten, frischen Lebensmut in das einsame Herz und das verlassene Bärgelein bringen half. Seitdem waren sieben Jahre vergangen und nie mehr Kunde gekommen von dem fernen Hsenburger und dem Kreuzfahrerheer. Einsam hatte Ermintrud auf dem Bärgelein gehaust und ihre beiden Kinder erzogen. Die waren ihre Sonne und ihr Sonnenschein und blühten wie die Rosen. Aber auch sonst blühte

und geblühte es auf dem Bärgelein, und die Hsenburger hatten es sogar zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Was sie nur ansahen, geriet ihr wohl. Die Leute blühten willig und gern, denn sie war eine gute und gütige Herrin. Die Weider trugen reiche Frucht, und die abgebrannten Stallungen konnten wieder aufgebaut werden. Die alte Magd, die nur Not und Leiden prophezeit hatte, war noch älter und trübseliger geworden, sah nur mit Kopfschütteln dem Tun und Treiben der Herrin zu.

Um diese Zeit geschah es, daß der Graf Wolter von Egisheim sich um die Hand der sonnigen Frau Ermintrud bewarb. Denn es galt als sicher, daß Herr Kunrad Morgenland gefallen und nimmermehr zur Heimat zurückkehren würde. Denn wenn einer sieben lange Jahre keine Nachricht gibt und sieben Jahre lang verschollen bleibt, dann muß er doch tot sein. So sprachen sie alle, auch die Vater und die Geschwister der Hsenburgerin, und jeder sah sie als Witwe an.

Nur sie selber tat es nicht. In ihres Herzens tiefer Tiefe glaubte sie noch an ihres Ehegemahls Heimkehr und wies den Egisheimer zurück. Das verdroß ihn nicht, er kam immer wieder hoffte auf endliche Erdröhrung. Denn die tolle, tolle Frau mit den roten und den goldblonden, krausen Haaren den frischen Lippen und lachenden, blauen Augen hatte ihm angetan. Da verbat sie sich ernstlich seine Nähe und ließ ihn nicht wieder vor sich. Des Abends aber wenn sie sich müde geschafft hatte und alles schlief um Bärgelein, fleg sie den steilen Wendelsstein empor zum hohen Söller. Dann sah sie sonst so tätige Frau ganz still da oben auf der steinernen Brüstung und sah weinend hinab in das schlafende Land zu ihren Füßen. Neben dem Burggarten war ein Raunen und Rauschen, als käme eine milde Segenshand beruhigend über die Gärten. In Frau Ermintruds Herz fleg groß und heiß die Sehnsucht. Und ihre blauen Augen wurden naß von bitteren Tränen. So wartete sie Tag um Tag und Jahr um Jahr auf die Heimkehr des geliebten Mannes. (Fortsetzung folgt.)

Rundfunkprogramm

Samstag, den 13. September 1930

(6.05): „Die religiösen Hintergründe der Gesellschaft.“ Karl Marx. — 18.35 (6.35): „Gesundheitspflege der Frau.“ — 19.05 (7.05): Spanischer Sprachunterricht. — 19.10 (7.10): Vantes Konzert. — 20.45 (8.45): (Stuttgarter) quartett Nr. 5 D-Dur, op. 64 (Verdunquartett) von Verdi. — 21.10 (9.10) (Stuttgarter) Violoncellen. — 22.20 (10.20) (Stuttgarter) Alte Tänze auf Schallplatten. — 23.20 (11.20): (Stuttgarter) Tanzmusik.

Sonntag, 14. September, 7—8.15: Von Hamburg: „Der

— 8.15—9.15: Morgenfeier, veranstaltet von der Evangelischen Kirchgemeinde, Frankfurt a. M. — 11: Stunde der Jugend. — 13.00 (1.00): Zeitschriftenverkauf der Landwirtschaftlichen Bank. — 13.19 (1.10): Stunde des Landes. — 14—14.45: Von Wadern: Festzug in Wadern. — 15—15.45: (Stuttgarter) Monza, Italien, nach Köln: Großer Motorradpreis der (Schulhaufen). — 16.00 (4.00): Unterhaltungskonzert. — 18.00 (6.00): Nordische Volksbildung. — 18.30 (6.30): Stunde der Zeitung. — 18.55 (6.55): Ein kleines Mädchen im großen (Schulhaufen). — 19.10—19.20: Die Solisten der Konzerte der hiesigen Orchestervereine. — 19.40 (7.40): Lustiger Abend von Ederberg. — 20.30 (8.30): Der unbekannte Mozart. — 20.30: Abendkonzert.

Montag, 15. September: 8—9.00: Bad Orb: Konzert des Orchesters. — 12.20—12.55: Bad Orb: Konzert des Orchesters. — 13.00 (1.00): Schallplattenkonzert d. Orchesters der Reichsbank. — 16.00 (4.00): Bad Kreuznach: Konzert des Orchesters. — 19.05 (7.05): Die Unbegabten oder Das Urteil der Welt. — 19.05 (7.05): Das Ende der neuen Schlichkeit in der bildenden Kunst. — 19.05 (7.05): Englischer Sprachunterricht. — 19.30 (7.30): Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. — 20.00 (8.00): Ein Abendbesuch in der St. Matthäus-Kirche zu Trier. — 21.00 (9.00): Weltreise durch einen Arbeitstag. — 22.00 (10.00): hiesiger Lokalbildung.

Dienstag, 16. September: 8—9.00: Bad Orb: Konzert des Orchesters. — 12.20: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). — 13.00 (1.00): Hausfrauen-Nachmittag. — 16.00 (4.00): Stuttgarter mittagskonzert des Rundfunkorchesters. — 18.05 (6.05): Pflicht bei anstehenden Krankeiten. — 18.35 (6.35): Schwaben am Schwarzen Meer. — 19.05 (7.05): Eulenburg und seine geistige Umgebung. — 19.30 (7.30): Ausländische Volksmelodien. — 20.00 (8.00): Stuttgarter Prosa, Schiffschreiber. — 20.30 (8.30): Stuttgarter Prosa (Denk). — 21.30 (9.30): Stuttgarter Lieber, Schläger

Erste Seite: 100
Nummer 109
Die Aufnahm...

In allen Kreisen
und in der geistlichen
eifrig erörtert
die ungeheure Stimme
unermüdet
was nun weiter
nach der politischen

Der allgemeine
wie sie das sch
die Reichsregierung
die Forderung
und des Reichs
werden, da j
nachdem noch weit
ein Zentrum oder ein
mit den Na
allerdings noch n

Das Wahlergebnis
ist im enge
Einfluss sein. N
Präsidentenstellen na
am 1. Okt. werden,
sollte und zwei

Die Pariser Press
mit größtem Inter
langten Artikeln. D
Wahlergebnis sei da
schon die Seite der
zurufen. Der Re
schick worden, un

Ein pessimistisches
Präsidenten des „N
Wahlergebnis der
Lacarno hat das
Kriegs, Lösungswort
also gegen die
Hienmanische Friede

Die künftigen rep
werde Deutschland
wie der Winter
die Millionen bei
Lacarno der Maschin
nach, die Niederwerf
während die Wehrsch
gegen jede
Die linkschönen
nehmen an, daß es
kommen wird, das sei

Der Wahlerfolg der
großer Aufmachung
der deutschen Wäh
es wird dabei unter
Wahlung der parlam
Tätigkeit in Deut
aus New York
über dort keinerlei
Die „Kronung
Wahltag der Regieru
schwere Gegner der
Das Blatt erblickt
Parlament eine Gefährd
Schwung“ der „revol
beschränkt Sch
einer Korrespondent
Wahltag eine parlamen
Wahltag und Europ
Erfolgen der „wild

Brüning
Reichspräsident von
Wahltag den Reichstanzle